



In Zeiten der Corona-Pandemie

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer von Hand in Hand für Kenia!

Gemessen anhand des HDI (Human Development Index), dem Index der menschlichen Entwicklung, steht Kenia auf der Rangliste auf Platz 147 (von 189) – wie die meisten afrikanischen Länder sehr weit unten. Zum Vergleich: Deutschland erhält nach Norwegen, der Schweiz und Irland den vierten Platz und gehört damit zu den bestentwickelten Ländern der Welt. Nun ist Covid19 in Afrika angekommen. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) geht davon aus, dass Afrika massiv von der Corona-Pandemie und seinen Auswirkungen betroffen sein wird. Experten rechnen mit bis zu zehn Millionen Fällen in ganz Afrika innerhalb der kommenden drei bis sechs Monate. Vorbereitet ist kein Land. Alarmiert, angespannt und fassungslos richten wir den Blick nach Kenia:

Fast 54 Millionen Menschen leben in Kenia. Aktuell sind offiziell weniger als 1.000 Menschen infiziert, doch es ist anzunehmen, dass die Dunkelziffer weitaus größer ist, denn Testmöglichkeiten gibt es wenige. Wir sprechen von einem Land, in dem das Durchschnittsalter 21 Jahre beträgt und die Menschen mit Vorerkrankungen wie HIV, AIDS, Gelbfieber, Hepatitis, Ebola oder Malaria bereits täglich um ihr Leben kämpfen. Es liegt auf der Hand, dass das schwach ausgebaute

und höchst bedenkliche Gesundheitssystem auf Covid19-Patienten kaum vorbereitet ist: Masken, Schutzanzüge und Beatmungsgeräte sind Mangelware. Vielerorts scheitert es bereits an Desinfektionsmittel und sauberem Trinkwasser. In Nairobi sind die meisten Wasserleitungen aufgrund von Überflutungen verstopft. Vielerorts werden Wasserkannen aus unklarer Quelle mit Eselskarren geliefert. Die Wasserversorgung in ländlichen Regionen ist katastrophal. An soziale Distanzierung ist vielerorts nicht zu denken. In Kibera, einem Slum im Südwesten Nairobis, leben knapp 1 Million Menschen auf engster Fläche zusammen, oft drei Generationen unter einem Dach, die meisten schlafen gemeinsam in einem Zimmer.

Kenia habe großes Potential, wirtschaftlich betrachtet, Erfolgsgeschichte zu schreiben, berichtete die Weltbank Ende September 2019. Heute ist dies schwer vorstellbar: Mehrere zehntausend Menschen in Nairobi haben gleich zu Beginn der Pandemie ihren Job verloren. An staatliche Unterstützung ist nicht zu denken, Kurzarbeitergeld für die Kenianer? Eine Utopie. Ein Großteil der Menschen sind Tagelöhner, die von der Hand in den Mund leben. Sie hat es am stärksten getroffen, denn sie können es sich gar nicht erlauben, das Haus/Zimmer nicht zu





verlassen, sondern müssen nach Alternativen suchen, die oft nicht ungefährlich sind. Die Schulen haben geschlossen und so müssen Kinder allein zu Hause bleiben, während beide Elternteile nach Arbeit suchen. Seit dem 27. März gilt eine landesweite Ausgangssperre von 19 bis 5 Uhr und die Einwohner Nairobis dürfen ihre Stadtgrenzen nicht verlassen. Wer diese Regeln nicht einhält, muss mit hohen Strafen rechnen – oder mit gewaltsamem, teils brutalem Eingreifen der Polizei. Im ganzen Land nehmen Frustration, Gewalt und Drogenabhängigkeit zu. Die kenianische Gesellschaft ist vor allem jetzt auf eine starke Probe gestellt. Wie soll ein friedliches Miteinander möglich sein, wenn zu allem Überfluss auch noch die Al-Shabaab-Terrororganisation aus Somalia, dem Nachbar im Nordosten, mit Anschlägen droht?

Die Menschen sind auf sich allein gestellt. Gerade die junge Generation sucht verzweifelt nach Arbeit, doch sie steht vor dem Nichts. Auch Caro (aufgewachsen im Wajibu Wetu-Kinderheim) ist verzweifelt. Sie schreibt: „Die Situation in Nairobi ist schwierig. Es gibt keine Arbeit. Geschäfte und Unternehmen haben geschlossen. Die Rechnungen stapeln sich. Wir sind uns nicht sicher, ob unsere kenianische Regierung auf das Schlimmste vorbereitet ist.“

Es gibt ein Licht am Ende des Tunnels!

Ihnen raucht gerade der Kopf und Sie denken: Wie um alles in der Welt gibt es da ein Licht am Ende des Tunnels? Das Gefühl kennen wir. Wir haben es umgewandelt in Tatendrang und Aktion: wir wissen, dass wir als Verein Kenia oder gar ganz Afrika nicht verändern können, doch wir können das Leben einiger Kinder und das ihrer Familien verbessern und sie stärken.

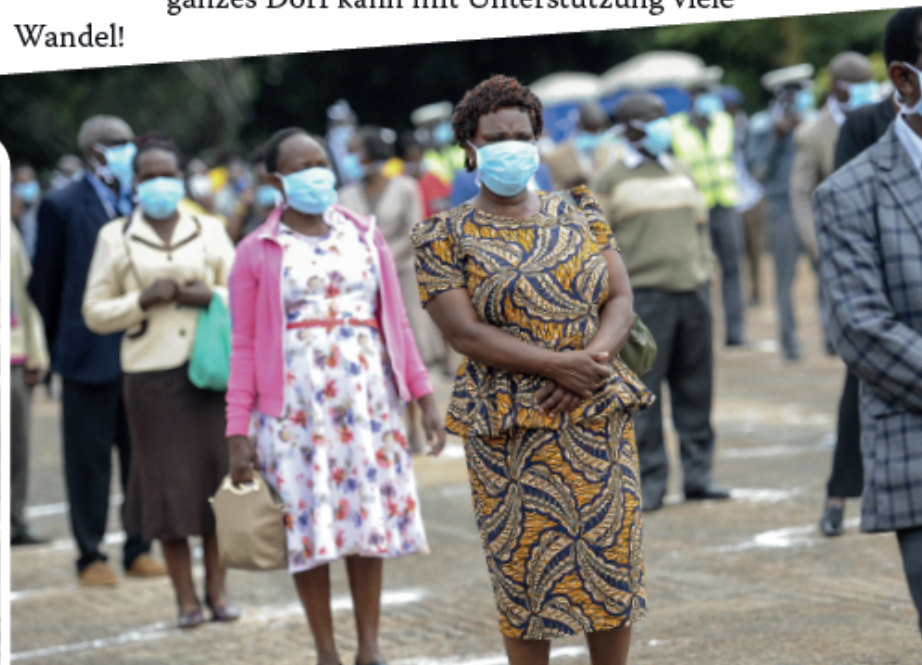
Es gibt Hoffnung, denn Kenia ist im Wandel! Dort leben viele erfolgreiche, kluge, einsatzfreudige (junge)

Menschen, die gut ausgebildet sind und eine große ideenreiche Startup-Szene von jungen Leuten bilden. Ein Lichtblick ist zum Beispiel eine Studentengruppe, die an der Kenyatta Universität in Nairobi an einem Beatmungsgerät-Prototyp arbeitet – und das zusammen mit Studenten aus Uganda und Ghana. Sie wollen den Mangel in ihren eigenen und umliegenden Ländern beseitigen. Großartig!

Wie wirkt sich die Corona-Pandemie auf das MCC aus?

Normalerweise erfüllt das freudige Lachen der 68 Kinder das Gelände unserer Academy of Maisha Mazuri. Momentan sind die Räume leer. Die Lehrer*innen bekommen trotzdem einen gewissen Anteil ihres Gehalts (ähnlich wie Kurzarbeitergeld). Auch die Mitarbeiter im Heim werden weiter bezahlt, denn schließlich sind sie es vor Ort, die die 30 Kinder mit Mahlzeiten versorgen, ihnen Trost spenden, Mut machen, Anerkennung schenken und bei den Schulaufgaben helfen. Sieben Kinder stecken bei ihren Verwandten in Nairobi fest, da sie aufgrund der Regelungen nicht zurück ins Heim können. Der Alltag geht weiter und die Mitarbeiter im Heim werden von uns selbstverständlich voll bezahlt. Wir lassen sie nicht im Stich, sie machen es erst möglich, dass die MCC-Kinder in eine positivere Zukunft blicken und ihre Familien den schweren kenianischen Alltag mit einer Sorge weniger und vor allem mehr Mut meistern können.

Es gibt ein Sprichwort in Afrika: „Es braucht ein ganzes Dorf um ein Kind großzuziehen“. Und genau das haben wir für uns umgewandelt in: „Ein ganzes Dorf kann mit Unterstützung viele





Kinder großziehen.“ Durch die Einnahmen deutscher Spendengelder wird dies im MCC möglich.



Wir blicken bangend auf unser Spendenkonto.

Damit das MCC einen Monat bei normalem Alltag gut über die Runden kommen kann, werden knapp 6.000 Euro pro Monat benötigt.

Weil an unseren Schulen die üblichen Spendenaktionen nicht stattfinden dürfen, fehlen uns Gelder von mehr als 23.000 Euro. Auch weitere Aktionen wie das Afrikafest in Ingolstadt oder 2020 geplante Benefizveranstaltungen dürfen nicht stattfinden und ein großer Block an Geldern, die für die Fixkosten dringend notwendig sind, fallen weg. Vor allem jetzt müssen wir aktiv werden: die junge Generation des Vereins hat zwei großartige Aktionen ins Leben gerufen, die Spaß machen und gleichzeitig Spenden für das MCC einnehmen sollen:

Kilometer für Kenia – ein „privater“ Spendenlauf im Zeitraum vom 25. Mai bis 7. Juni (Großeltern, Verwandte, Bekannte oder Firmen sponsern das gesunde (!) Bewegen an der frischen Luft als perfekten Ausgleich zu Homeoffice, Homeschooling, ...)



Jonglier Challenge – für den guten Zweck Gegenstände jonglieren und Kontakte sammeln (social media game für Jugendliche und Junggebliebene) Erläuterungen, wie Sie mitmachen können, finden Sie auf unserer Homepage www.4kenya.info beschrieben. Wie immer arbeiten wir alle ehrenamtlich, sodass jeder Cent ohne Abzug weitergegeben wird.





Ein Freitag, der 13. im November soll uns außerdem Glück bringen: Gusti Viergutz, die ehemalige Wirtin der Schächinger Mühle in Edling, hat ihre alten Beziehungen spielen lassen und die Kultband „Mardi Gras“ für ein Benefizkonzert an diesem Termin im Krippnerhaus in Edling engagiert! So hoffen wir, bis dahin wieder gemeinsam feiern und singen und tanzen zu dürfen – für Kenia!

„Corona besiegen wir nur weltweit oder gar nicht. Sonst kommt es in Wellen zu uns nach Deutschland und Europa zurück“, sagte Entwicklungsminister Gerd Müller der SZ Ende April. Wir sehen anhand der weltweiten Ausbreitung des COVID 19-Virus, wie sehr wir überall auf der Welt miteinander vernetzt sind. Und das bedeutet positiv übersetzt, dass wir mit der ganzen Welt verbunden sind: das, was wir heute tun, verändert das Leben eines Menschen irgendwo anders auf der Welt! Wir sind überzeugt: Geben ist das neue Nehmen. Danke, für Ihre/Eure Unterstützung – oder wie die Kinder sagen würden: Asante Sana!

Anne Roll und Carline Mutz

Quellen:

- Mutter mit Kind im Slum: https://www.deutschlandfunk.de/media/thumbs/e/eb508249ea8ff6706f134833e4517f68v1_max_755x424_b3535db83dc50e27c1bb1392364c95a2.jpg?key=a5978e
- Wasserknappheit: <https://taz.de/Shitstorm-nach-Corona-Vorschlag/!5677455/>
- Abstandhalten: https://www.bz-berlin.de/data/uploads/2020/04/131515870_1586344779-1920x1080.jpg
- Garissa Market Nairobi: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/12/Garissa_Market%2C_Eastleigh_in_Nairobi.jpg

Sie möchten uns noch weiter unterstützen? Großartig!

Hier finden Sie Ideen, wie Sie etwas bewirken können:

- Erzählen Sie anderen, warum Sie unser Projekt so toll finden und warum Sie uns gerne unterstützen (Beispiele: im Gespräch, in einer Nachricht, in einer Email, Link zu unserer Homepage (www.4kenya.info)).
- Machen Sie bei unseren Spenden-Aktionen mit (siehe Homepage).
- Spenden Sie und helfen dabei konkret, dass das Projekt überleben kann.
- Sponsorn Sie ein Kind aus unserem MMP-Programm mit einer zweckgebundenen Spende (ab 25,00 € im Monat): 84 von 102 Kinder haben bereits einen Sponsor, wir weiten unser Partnerprogram ständig aus, um noch mehr Menschen helfen zu können.

Bei Interesse schicken Sie bitte eine Email an: mmp@4kenya.info

Hier ein Link zur MMP-Seite auf unserer Homepage: <https://www.4kenya.info/fragenkatalog/>

